**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 6 (1902)

Artikel: Verschneit
Autor: Stäger, R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-573871

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Ein Arteil über die Schweizer im 18. Jahrhundert.

Jn des Herrn von Loën herausgekommenen kleinen Schriften (A' 1750, Tom. I) fagt dieser in einer Beschreibung der Schweiz ihre Sitten betreffend:

"Bas die Sitten der Schweizer anbetrifft, so werden sie insgemein für ein unhösliches, robes und grobes Bolt gehalten.

Die Franzosen singen:

La Suisse est encore plus affreuse

Qu'elle n'est rabotteuse Que son séjour est ennuyant.

Les gens les plus polis sont des gros paysans. Allein diefes Lied hat allem Anschein nach ein französischer Petit-maître gemacht. Wie follte diefen Leuten ein Land ge= fallen, da fie faft nichts von neuen Moden, gallonierten Rleidern, Marquisen, geschminkten Buppen, Comedianten, Sängern, Caffe- und Spielhäusern und bergleichen finden? Mich dunkt, die Schweiz wäre das rechte Vaterland der Vernunft; ich habe sehr viel artige und belebte Leute baselbst angetroffen; ich fand an ihnen wenig von der rauhen, ungeschliffenen Art, beren man sie bezüchtigt; das andere Geschlecht hat ben aller seiner altmütterischen Tracht einen gewüßen Schlag zur neuen Galanterie, den es sehr weit treibet. Basel, Bern, Solothurn, Lausanne und Genf sind solche Städte, wo man die Schönen ja so zürtlich, lebhaft und empfindlich siehet, als irgend an einem Orth. L'amour est de tout pays, unter allem Schweizer Blut aber wird das Baster sür das schönste gehalten. Lebers in der die Schick der Burt aber wird das English der genalten. Uebers haupt macht die Freiheit ben gemeinen Mann etwas trozig und ungefittet, auch bin und wieder wolluftiger und üppiger, als man es in diesen Ländern vermuthen follte; ein Schweiger ais man es in diesen Landern vermilithen sollte; ein Schweizer abet, der eine Zeitlang außer Lands getwesen, der kann sich allenthalben sehen lassen, insonderheit gibt es in obgenannten Städten, auch in Zürich, Freiburg und Baden Leute von edler Lebensart, denen es weder an gründlicher Vernunft noch an Kenntnis der Welt sehlt. Die schweizerische Sprache ist überaus hart und untangenehm; das schöne Geschlecht verliert einen größen Theil seiner Annehmlichkeit, wenn es sich in seiner natürlichen Sprache vernehmen läßt. Die Vornehmen bedienen sich deswegen insonenen gegen Vrende nur der französischen sich beswegen insgemein gegen Fremde nur der französischen Sprache, insonderheit zu Basel, Solothurn und Bern . . . . "

### Verschneit.

Soust fount' ich leicht ihn finden, Da zarten Mooses Grün Und filberweiße Winden Sich rankten drüber hin.

Doch heut' such' ich vergebens Den alten Ceichenstein; Denn Schnee hüllt tief des Cebens Derwischte Spuren ein. Rob. Stäger, Bern.

# 🚁 Der Asteinerklotz. 🕪

Mit Abbildung. \*)

Der Name Iftein ift bis auf die letten Tage den Bewohnern Der innern Schweiz sicherlich wenig zu Ohren gekommen; es mußten sich benn die Beteranen alterer Generationen noch ber Zeit erinnern, da — es war in der Mitte des jüngst beschlossenen Jahrhunderts — das Durchbrechen der drei fleinen Tunnel als Jahrhunderts — das Durchbrechen der drei kleinen Eunnel als ein Weltwunder bestannt und besprochen wurde. Für die Basler aber hatte die fühn die Rheinkehre beherrschende Felskante von jeher eine große Bedeutung; haben sie doch schon lang vor ihrer Jugehörigkeit zur Eidgenossenschaft bei Anlaß des Kriegs mit Desterreich die vertragsbrüchige Bergseste, die die Rheinschiffahrt nach Belieben schößen konnte, im Rovember 1409 mit dem stattlichen Heer von 5000 Mann und sieden Geschützen belagert und im Sturm genommen, dei welcher Kelegenheit nicht meniger und im Sturm genommen, bei welcher Gelegenheit nicht weniger als 383 Teilnehmer an dem fiegreichen Bug jum Dank ins

Bürgerrecht aufgenommen wurden.
Drei Wegstunden nördlich von Basel zweigt sich vom eigentslichen Höhenzug des Schwarzwalds eine mit Reben bewachsene Gebirgsrippe ab und tritt mit schroffer Ralffluh bis unmittelbar an ben Mhein, ber hier die lette malerische Windung macht, um dann ziemlich monoton direkt nordwärts zu ftromen. Bis jur Zeit, wo das Essaß in beutsche Hörde überging und die beibseitige Stromkorrektion mit Energie durchgeführt wurde, nahm der Rhein auf mehrere Meilen lang eine die Landschaft schädigende, dafür überaus malerische Breite ein; benn feine Silberfluten waren von zahllosen grünen Inseln aufs Anmustigste unterbrochen. Aber die Ingenieure fragen wenig nach Ans nut und die Festungsbaumeister noch viel weniger. Schon in den vierziger Jahren, als von Basel bis Strafburg Dampsichiffe verkehrten, verwünschte mancher im Stillen die anmutigen Inseln, ba nur allgu oft bas Boot in ben Ries- und Sandbanten ftecken blieb, sodaß der stolze "Abler" im Mund des Volkes den ehren-rührigen Namen "Jungfer Sandreiter" bekam. Düsser gegen-über diesem Scherz ist dem Basler der Isteinerstromwinkel, weil hier seit uralter Zeit das natürliche Wuhr gebildet ist, an dem Verunglückte oder Seldstmörder, die im Mein den Tod gefunden, ans Land geschwemmt werden.

Nichtssagend im Vergleich mit schweizerischen Berghöhen ist ber Standpunkt von 390 Meter Meereshöhe, den man auf dem Isteinerklog einnimmt, da der Rheinspiegel selbst schon mit 239 Meter verzeichnet ist; nichtsdestoweniger ist die Aussicht selbst sür einen Schweizer eine lohnende zu nennen; denn don hier aus überschaut man jenseits der ausgedehnten Elfässer hart die langen Höhenzüge der Bogesen, zur Linken und Nechten einen großen Teil des vollgrünen Schwarzwalds, während über Basel und den Jura hinaus dei hellem Wetter der ferne Alpenkranz begrüßt werden kann. Es wird also auch jederzeit wenigstens derjenige, der vom weiten Norden her wieder der Henatzueilt, beim Heraustreten aus dem Tunnel angesichts der schon queilt, beim heraustreten aus bem Tunnel angesichts ber schon erkennbaren Thurme bes Münsters und Spalenthors ber alten Schweizerstadt wohlig gestimmt, während andrerseits, wer fich nordwärts ber endlosen Gbene zuwendet, schon eine gang frembe

Welt zu erblicken glaubt.
Was die militärische Lage für die moderne Ariegsanschausung betrifft, so ift, auch nachdem die Veränderung von 1870 eingetreten, der Isteinerklotz ein Punkt von eminenter Wichtigstit. eingetreien, ver Apeinerting ein Bunt von eminenter Wichtigfeit. Bekanntlich hat es Deutschland seit jener politischen Berschiedung nicht an Brückenbauten zur sichern Berbindung von Baden und Staß fehlen lassen; ebenio sind Militärbahnen erstellt, die, ohne Schaffhausen und Basel zu berühren, ein rasches stellt, die, ohne Schaffhausen und Basel zu berühren, ein rasches Borschieben von Truppen von Often nach Westen ermöglichen; es wird auch sicherlich nicht mehr lang dauern, dis die Keichszegierung die direkt die Schweiz tangierende Linie St. Ludwigsulftsch ins Leben ruft, die mit Umgehung Mülhausens den Weg nach Belsort und Paris um nahezu dreißig Kilometer abstürzt. Was schließlich die beabsichtigte Fortistation betrifft, ist vemerken, daß die Luftlinie vom Jsteinerklog dis zum nächsterponierten Objekt der Stadt Basel, der Gassadrik, zehn Kilosweter seträgt, mährend sie von der zuerst zur Sprache aekoms meter beträgt, während sie von der zuerst zur Sprache gesommenen Höhe von Tüllingen nicht ganz die Hälfte dieser Distanz ausgemacht hätte. Bon Istein dis Peronne, dem zunächst gegen die Grenze vorgeschobenen Fort der starten französischen Festung Belfort, beträgt die Entsernung fünfzig Kilometer.

Rubolf Relterborn.

<sup>\*)</sup> Bgl. auch ble Feberzeichnung von Emanuel Burgy auf S. 191.